

Umweltverhalten umwälzen WAZ

St. Marien Hospital entdeckt beim Ökoprotit-Projekt Sparpotenziale. Meist simple Maßnahmen sollen jährlich 60 000 Euro bringen. Investitionen sind geplant, um die technischen Anlagen zu optimieren

Von Timo Günther

Ein völlig neuer Gedanke ist es nicht, dass Ökologie auch Geld sparen kann. Aber er verbreitet sich immer mehr. Im Rahmen des Projekts Ökoprotit führte das St. Marien Hospital etliche – meist simple – Maßnahmen durch und will so jährlich 60 000 Euro sparen.

Allein 20 000 Euro im Jahr soll es bringen, dass nun die Kopfkissen der 365 Betten im Haus nicht mehr gewaschen werden müssen. 6 500 Euro wurden in atmungsaktive, abwaschbare Überbezüge investiert, die unter dem normalen Kopfkissen-Bezug angebracht werden. Komfortabler Nebeneffekt für die Patienten: Die Daunen klumpen nicht mehr zusammen. „Immer mehr Patienten waren unzufrieden mit den Kopfkissen“, erzählt Helga Nottebohm, Chefin des Qualitätsmanagements.

Enorme Einsparungen erhofft sich das Krankenhaus auch durch die Schürfung des Umweltbewusstseins der Mitarbeiter: Sie sollen abends die Computer ausschalten, Kaffee nicht mit der Kaffeemaschine warm halten, Licht aus- und Wasser abschalten, wenn sie den Raum verlassen. Pressesprecherin Liselotte Bombitzki sagt: „Im Krankenhaus läppern sich die Kleinigkeiten.“ Bei rund 700 Mitarbeitern

kein Wunder. „Man muss die Leute immer wieder ermuntern, an diese einfachen Maßnahmen zu denken“, meint Wilfried Siegel, Technischer Leiter des Krankenhauses.

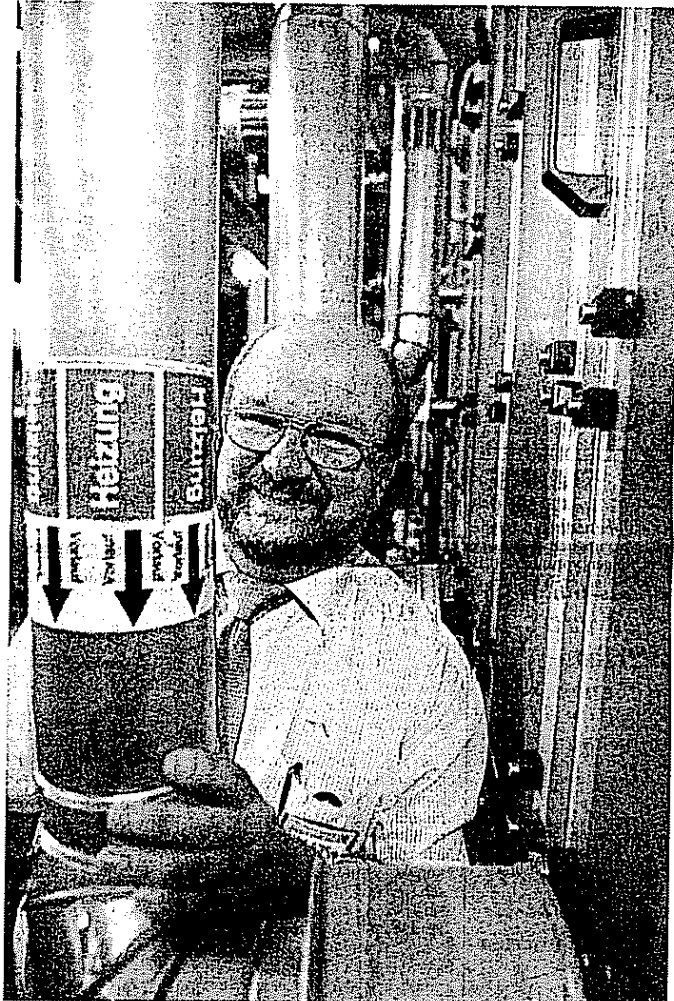
Deshalb wurden die Mitarbeiter aktiv eingebunden. Im sogenannten „Umwälz-Team“ machten sich 16 Beschäftigte aus allen Arbeitsbereichen Gedanken über ökologische Sparpotenziale. Sie wurden von Experten beraten und veranstalteten Workshops.

So kam auch die Idee für eine bessere Mülltrennung: Papier und Pappe wanderten früher in den Restmüll, werden jetzt getrennt. Die so gesparten Abtransporte von Restmüll holen die Kosten für den neu-

„Im Krankenhaus läppern sich die Kleinigkeiten.“

en Papier-Container rein. Auch kurzfristige Verträge mit Müllentsorgern reduzieren Kosten. Konservenbüchsen werden nun separat gesammelt und an Schrotthändler verkauft. „So kriegen wir sogar was raus“, freut sich Siegel. Batterien und alte Leuchtstoffröhren werden nun lückenlos getrennt. „Das Sammelsystem war löchrig. Jetzt haben wir ein neues etabliert“, sagt Siegel.

Bald stehen drei große Investitionen an: Die komplette Lüftungstechnik soll für 200 000 Euro optimiert werden. Damit wurde schon begonnen. 2007 soll für 300 000 Euro eine moderne Heizungsanlage in Betrieb gehen, die jährlich 50 000 Euro spart. Außerdem ist geplant, vom Warmwasserspeicher auf einen Durchlauferhitzer umzusteigen. „So fließt warmes Wasser nur dann, wenn es gebraucht wird“, erklärt Siegel.



Herr der Rohre: Wilfried Siegel, Technischer Leiter des St. Marien Hospitals, steht inmitten der Krankenhaus-Technik, die zum Teil schon erneuert ist. Foto: WAZ, Ilja Höpping

Projekt Ökoprotit

Kosten senken und zugleich die Umwelt entlasten ist das Prinzip von Ökoprotit. Das bundesweite Projekt ist eine Kooperation von Kommunen und Unternehmen. 14 Mülheimer Betriebe nahmen an der zweiten Runde teil und erhielten das Zertifikat „Ökoprotit-Betrieb 2005/06“.

KOMMENTAR

Ressourcen sparen statt Arbeitsplätze

Von Timo Günther

Licht ausschalten, Wasser abdrehen. Eigentlich sind das Selbstverständlichkeiten – für den, der hinterher die Rechnungen bezahlen muss. Am Arbeitsplatz gehen viele schludriger mit diesen schnellen Handgriffen um. Auch viele Arbeitgeber haben sich bis vor kurzem kaum Gedanken darüber gemacht. Nach der regelrechten Explosion der Strom- und Energiepreise erscheinen solche Maßnahmen aber auch als ernsthafte finanzielle Einsparpotenziale. Das Beispiel des St. Marien Hospitals zeigt, in welchen Größenordnungen Geld im Portemonnaie bleibt, wenn die Arbeitsabläufe gründlich abgeklöpft werden. Zum Beispiel werden

dort nun alte Batterien kostenlos entsorgt. „Wir wussten vorher gar nicht, dass das geht“, sagt der Technische Leiter Wilfried Siegel. Vermutlich hat bisher niemand darüber nachgedacht. Trotz des enormen Kostendrucks, über den Krankenhäuser immer klagen. Oft werden Unternehmensberater hinzugezogen, die vorrechnen, wo sich Personal einsparen lässt – gerne auch in der Notaufnahme. Bevor Arbeitsplätze und damit Qualität abgebaut werden, lohnen kluge Gedanken über verschwendete Ressourcen. Siegel lobt seine Krankenhaus-Leitung: „Wir haben eine neue Generation von Geschäftsführern. Sie steht voll dahinter und hat diesen Prozess angestoßen.“ Gut so.

Marien-Hospital wird umgewälzt

ENERGIE. „Ökoprotit“ hat im Krankenhaus Spuren hinterlassen: 16 Pfennigfuchser und Umweltschützer haben geldwerte Ideen. Die katholische Klinik investiert rund 500 000 Euro in sparsame Technik.

PHILIPP WAHL

Wenn Pfennigfuchser und Umweltschützer gemeinsame Sache machen, profitiert davon auch ein Krankenhaus. Zumal dort ganz andere (Energie-)Spar-Potenziale als in Familienhaushalten schlummern. Die Teilnahme des St. Marien-Hospitals an „Ökoprotit“, einem Kooperationsprojekt zwischen Kommune und Wirtschaft (die NRZ berichtete), kam 16 Mitarbeitern dort gerade recht, um auch im Anschluss daran ökonomische und ökologische Prinzipien im Berufsalltag in die Tat umzusetzen. Der Eifer dieser so benannten „Umwälzer“ dürfte auch Geschäftsführer Johannes Hartmann gefallen: Ihm erspart er jährlich rund 60 000 Euro. Wobei das St.-Marien-Hospital andererseits auch groß in effiziente (Zukunfts-)

Technologien investieren will. Und um die Technik kümmert sich an der Kaiserstraße Wilfried Siegel, ebenfalls ein mit dem Ökoprotit-Virus infizierter Umwälzer. Derzeit verhandelt er mit Energielieferanten und Firmen über eine neue Heizungsanlage: „Mit Niedertemperaturkesseln sparen wir jährlich 50 000 Euro“.

300 000 Euro für Warmluft und -wasser

Noch dazu wird dabei als Nebeneffekt die Warmwasserversorgung im Krankenhaus revolutioniert: Nach Hygienevorschriften muss das Leitungswasser dort immerzu 60 Grad haben, wird daher per Warmwasserspeicher permanent – und kostspielig – auf Temperatur gehalten. Künftig soll es, je nach Bedarf, eine Art Durchlauferhitzer aufheizen.

Alles in allem kostet die Technik 500 000 Euro, soll bis Mitte 2007 installiert sein.

Nochmals 200 000 Euro ist der Geschäftsführung eine weitere langfristige Sparmaßnahme wert: Um die Keime in Schach zu halten, muss die Luft in den Operationssälen 15-fach umgewälzt werden – allerdings nicht, wenn's keine OP gibt. Um künftig nicht unnötig Strom zu verplempern, soll die Frischluft-Zufuhr der Unfallchirurgie programmiert, an Wochenenden und nachts reduziert werden. Im Notfall kann sie per Knopfdruck angekurbelt werden.

Über derlei (zunächst) kostspielige Technologien hinaus schützen vor allem die Ideen der 16 Umwälzer und die kleinen Handgriffe der 700 Mitarbeiter Krankenhaus-Kasse und Umwelt, wie Qualitätsmanagerin Helga Nottebohm erklärt:

„Es geht darum, Lampen, Bildschirme und Kaffeemaschinen aus-, Lüftungen und Kühlschränke richtig einzustellen.“ Patientendaten werden nun nicht mehr direkt in den Büros geschreddert, sondern später, vom Entsorger. Ehe der den geheimen Papierkram bekommt, lagert dieser in blickdichten Pappkisten und verschlossenen Containern.

365 neue Kopfkissen

Das spart Strom, eine andere Idee Wasser, Energie und sogar Kopfkissen: Für die 365 Betten hat das Krankenhaus für 6500 Euro desinfizierbare Bezüge gekauft. Zuvor mussten die Kopfkissen komplett gewaschen und nach 15 Runden in der Wäschetrommel entsorgt werden. Der Ökoprotit: 20 000 Euro jährlich.

NRZ